

Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung“ erscheint jeden
Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Bezugspreis inkl. „Sonntagsblatt“
u. „Humoristische Blätter“
monatlich 40 Pf.

— Telefon-Nr. 334. —

Anzeigebblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.

Amfliches Organ.

Anzeigengebühr für die einseitige
Reizzeile oder deren Raum 10 Pf.

Inserate finden bei der großen Auflage
der Annener Zeitung weite und billige
Verbreitung.

— Telefon-Nr. 334. —

Nr. 14. 1909.

Dienstag, den 2. Februar.

25. Jahrgang.

Die schwarzen Listen.

Die schwarzen Listen des rheinisch-westfälischen Zechenverbandes, die bekanntlich in Berg-Arbeiterkreisen so starke Ansehungen erfahren, waren am Freitag Gegenstand einer Interpellation des Zentrums im Reichstage. Hierbei zeigte sich der Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg wieder technisch als Meister der Rede, sachlich aber als warmherziger Arbeiterfreund, mit vollem Verständnis für die wirtschaftlichen und sozialen Interessen und Bestrebungen der Arbeiterschaft, ohne dabei in Ungerechtigkeit gegen die andere Seite zu verfallen und sich für die wirtschaftlichen und sozialpolitischen Notwendigkeiten des den Arbeitgebern aufgedrungenen Abwehrkampfes blind zu zeigen. Ohne zu der Schulfrage eine bestimmte Stellung zu nehmen, erörterte er eine Reihe von Gründen, die es den Industriellen zur Pflicht machen können, sich aus solcher Mittel zu bedienen, die den Betroffenen in schwerer Weise fühlbar werden. Aber seine Darlegungen waren doch so sehr von Mitgefühl für die Betroffenen durchwärmt, seine Verurteilung vorgekommener Mißgriffe so bestimmt und scharf und schließlich das, was er als Ergebnis seiner Verhandlungen mit dem Zechenverband mitteilen konnte, ein so wesentlicher Erfolg im Sinne der Interpellanten, daß man für die Behandlung, die er durch Herrn Sachse zum Dank hierfür erhielt, keine andere Erklärung finden kann, als daß seine weit- und warmherzige Teilnahme an dem Wohlergehen der Arbeiter und zugleich seine auch heute bekundete freundliche Stellungnahme zu den Organisationsbestrebungen der Arbeiterschaft dem sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer unheimlich sind. Herr von Bethmann-Hollweg legte überzeugend dar, weshalb ein Spezialgesetz auch gegen den Mißbrauch schwarzer Listen nicht möglich ist. Er betonte, daß der Gesetzgeber nur paritätisch vorgehen könne und wenn er sich gegen das Sperrsystem der Unternehmer wende, dann mit gleichem Maß auch den Boykott der Arbeiter treffen müsse. Er führte die Gründe an, weshalb bei den besonderen Verhältnissen des Ruhrgebietes das Sperrsystem für die Unternehmer einstweilen noch unentbehrlich ist. Aber er verurteilte es entschieden als einen Mißbrauch, wenn seine Handhabung in die Hände unangeordneter Beamte gegeben sein sollte und wenn, wie es bisher der Fall war, das Verfahren heimlich angewendet wird, so daß der auf die Liste gesetzte Arbeiter davon erst erfährt, wenn er von jeder Zeche, bei der er sich meldet, abgewiesen wird. Der Zechenverband hat, wie der Staatssekretär erklärte, ihm mitgeteilt, daß die schwarzen Listen von nun an bekannt gegeben werden sollen. Im Grunde genommen war dies auch der Hauptanwand, den Herr Sachse zu erheben hatte. Denn im gewerkschaftlichen Interesse kann es unmöglich liegen, das zweifelhafte Schwert des Gesetzes gegen erlaubte Kampfmaßnahmen der Arbeitgeber zu Hilfe rufen.

Der Zentrumsmitglied Giesberts hatte die Interpellation begründet. Für die Nationalliberalen sprach Dr. Stresemann. Die der Staatssekretär mahnte auch er zum Frieden und zur Verständigung, und wie dieser erblickt er die zu erhoffende Entwicklung in dem mit der Stärke und Macht der Organisationen zunehmenden Verantwortlichkeit der Führer. Auch er lehnte ein gesetzliches Einschreiten ab, das den Arbeitgebern des Ruhrgebietes für die Aufrechterhaltung ihres Betriebes unerlässliche Abwehrmaßnahmen nehmen oder beschränken würde. Gegen den Kontraktbruch, wenn er einen solchen Umfang annehme wie im Ruhrgebiet, müsse der Unternehmer sich schützen können. Es genüge die Beseitigung des Geheimhaltens der schwarzen Listen. Diese Forderung müsse aber erhoben werden. Der national-liberale Redner benutzte die Gelegenheit, um auch von der Tribüne des Hauses die Mißbilligung über den bekannten, inzwischen zurückgezogenen Erlaß des Verbandes bayerischer Metallindustrieller gegen ihre kaufmännischen und technischen Angestellten zum Ausdruck zu bringen; er knüpfte daran die Mahnung an diese, ihrerseits die gemeinsamen Interessen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern nicht zu vergeßen. Heute kamen noch die beiden Parteien der Rechten zum Wort. Sowohl Dr. Wagner wie Herr von Dirschen sprachen in verständlichem Geiste. (Siehe auch den ausführlichen Reichstagsbericht vom 29. Januar.)

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 29. Januar.

Die schwarzen Listen des rheinisch-westfälischen Zechenverbandes.

Auf der Tagesordnung vom Freitag steht die Interpellation Graf Hompesch betr. Sicherung des Arbeitsvertrags und des Koalitionsrechts (schwarze Listen). Staatssekretär von Bethmann-Hollweg erklärte sich zur sofortigen Beantwortung bereit.

Abg. Giesberts (Ztr.) führt in Begründung der Interpellation aus: Die Methode der Arbeitsperre, der schwarzen Listen, sei schon früher wiederholt zur Sprache gekommen. Hier handele es sich gegenwärtig weniger um allgemeine Arbeitsperre, als um Sperre gegen einzelne, besonders mißliebige Personen. Diese schwarzen Listen ständen im Widerspruch zu § 113 Abs. 3 der Gewerbeordnung. Arbeitsnachweise der Arbeitgeber in Verbindung mit schwarzen Listen seien auch eine schwere Beschränkung der Freizügigkeit. Nach seinen, Redners, Erkundigungen beständen fast in allen Gegenden Deutschlands derartige Vereinbarungen, vor allem im rheinisch-westfälischen Gebiet. Redner geht dann auch auf die betreffenden Abmachungen beim Zechenverband und anderen Verbänden ausführlich ein. Infolge dieses Systems habe dort ein enormer Wechsel in der Arbeiterschaft der einzelnen Werke stattgefunden. Das ganze Lohnzahlungsweisen im Ruhrbergbau mit seinem Prämienwesen sei ungefund. Auf die Dauer könne der Gesetzgeber unmöglich

dulden, daß von den Unternehmern unter Ueberspannung des Autoritätsgefühls ihre Uebermacht derart ausgenützt werde, daß Arbeitern sogar auf volle 6 Monate jede Möglichkeit, Arbeit zu finden, genommen werde.

Staatssekretär von Bethmann-Hollweg erklärt in Beantwortung der Interpellation, irrig sei die Annahme des Interpellanten, daß die schwarzen Listen gegen § 113 Abs. 3 der Gewerbeordnung verstoßen, denn da handele es sich nur um die Ausstellung von Zeugnissen. Allerdings würde man in der Aufnahme in die schwarzen Listen unter Umständen eine Beleidigung erblicken können. Auch habe ein Landgericht hierin einen Verstoß gegen die guten Sitten in dem Falle erblickt, wenn geradezu die Existenz des Betroffenen dadurch gefährdet werde. Im Allgemeinen aber könne die Sperre nicht als unerlaubte Maßnahme gelten. Tatsache sei, daß von manchen Arbeiterführern auch solche Einrichtungen, die von dem Unternehmer getroffen waren, um sich einen Stamm von Arbeitern zu sichern, Einrichtungen sozialer Fürsorge, scharf bekämpft worden seien. Die Unstetigkeit der Arbeiterschaft gefährde namentlich auch die Sicherheit im Bergbau. Wenn es aber der Fall sei, so sei es wirtschaftlich erklärlich, wenn sich das Unternehmertum so zu helfen suche und zu Sperren greife. Der Interpellant verlange Einschreiten des Gesetzgebers. Rufe man aber nach dem Gesetzgeber, so müsse dieser paritätisch einschreiten. (Sehr richtig! rechts.) Für die Parität seien ja auch die Abg. Bebel und Heine schon früher eingetreten, indem sie gleiches Licht und Schatten für beide Teile wollten. Unter Streik und Boykott leiden alle Teile. Die Frage sei nur, ob Gesetzgebung und Rechtsprechung bisher etwas zu einseitig zu Gunsten des einen Teils vorgegangen seien. Nun habe die Indikatur des Reichsgerichtes ja auch schon ausgesprochen, daß eine Aussperrung unzulässig sei, wenn sie über den anderen auf die Dauer verhängt wird und seine Existenz gefährdet. Es könne also die Aussperrung erlaubt sein, wenn sie sich nur auf einen kleinen Bezirk erstrecke, während sie unzulässig sei und gegen die guten Sitten verstoßen könne, wenn die Aussperrung aus einem größeren Bezirk erfolge. Ein Spezialgesetz würde jedenfalls nie in der Lage sein, in ähnlicher Weise wie die bestehenden allgemeinen Vorschriften, die den wechselseitigen Tatbeständen anzuschließen. Es gehe doch auch unmöglich an, einen einzelnen Arbeitgeber unter Strafe zu stellen. Zu dem von den Interpellanten gewünschten Ziel würde man also nur gelangen, wenn man dem Arbeitgeber verböte, dem anderen die von ihm gesperrten Arbeiter mitzuteilen. Aber dann müsse der Boykott auch der Arbeiter durch ebenso behandelt werden. Vielleicht würde es sich empfehlen, den Arbeitern stets mitzuteilen, weshalb sie auf die schwarze Liste gesetzt seien. Ebenso wie der Arbeiter, habe auch der Unternehmer ein starkes Empfinden für Gerechtigkeit, deshalb wehre er sich gegen die Kontraktbrüche. Die Hauptfrage würde nur die sein, daß vorher, ehe ein Arbeiter auf die schwarze Liste gesetzt werde, genau geprüft werde, und zwar nicht nur von untergeordneten Beamten.

Auf Antrag Spahn erfolgt

Besprechung der Interpellation.

Abg. Stresemann (ntl.): Mit Recht hat der Staatssekretär gesagt, daß die Geheimhaltung der Liste zu beanstanden sei. Die Liste muß öffentlich sein, schon damit der Aufgenommene vor Irrtümern behütet ist. Auch eine kürzere Dauer der Aussperrung — nicht 6 Monate wie beim Zechenverband — würde der Sperre vieles von ihrer Schärfe nehmen. Befremdet hat die außerordentlich große Zahl der von jenem Verband gesperrten: 5200 Mann. So sehr wir bereit sind, die Unternehmer gegen Kontraktbruch zu schützen, so müssen wir doch zugeben, daß dieses System der schwarzen Listen, wie es jetzt besteht, vor einer unparteiischen Prüfung nicht standhält. Das Vorgehen der bayerischen Metallindustriellen hat in der Industrie Deutschlands weiter kein Echo gefunden, ist vielmehr gemißbilligt worden. Der bekannte Erlaß jenes Metallindustriellen-Verbandes ist ja auch zurückgezogen worden. (Auf links: nur formell!) Nein, klipp und klar! Redner legt weiter dar: Auch den Angestellten dürfe das Recht der freien Meinungsäußerung nicht eingeschränkt werden. Aber unmöglich kann man die Unternehmer unter ein Ausnahmegefeß stellen, indem man ihnen durch Gesetz die Sperre verbietet, während den Arbeitern der Boykott erlaubt bleibe. Den Weg der Gesetzgebung hier zu beschreiten, sei also verfehlt.

Abg. Dr. Wagner (konf.): Meine Freunde sind bereit, in einer anderen Richtung für den Ausbau des Koalitionsrechts mitzuarbeiten; aber selbstverständlich nur in der Weise, wie das der Staatssekretär dargelegt hat, d. h. in der Weise, daß paritätisch vorgegangen wird. Unmöglich ist es, und darin stimmen wir mit dem Vorredner durchaus überein, etwa ein Ausnahmegefeß gegen die Unternehmer zu schaffen. Nur der Klassenkampf macht es, daß bei uns die Gegensätze zwischen Unternehmern und Arbeitern solche Schärfe annehmen.

Abg. Sachse (Soz.): Die Rede des Staatssekretärs heute hat mich so recht an einen Ausspruch seines Vorgängers, von Bütticher, erinnert, der dahin ging: „Meine Herren, wir arbeiten ja nur für Sie!“ Nämlich für die Unternehmer!

Abg. von Dirschen (Rp.): Die Vorgänge im Ruhrrevier sollte man nicht zu sehr generalisieren. Die Verabredungen im Zechenverband sind mir nicht sympathisch, eine zu lange Aussperrung ist eine zu große Härte. Aber der Ausdruck Gruben-terrorismus, wie ihn auch der Zentrumsredner gebraucht hat, geht doch zu weit. Man würde im Zentrum vielleicht etwas milder urteilen, wenn in ihm etwas mehr Arbeitgeber säßen. Uebersehen darf man auch nicht die systematische Verhöhnung der Arbeiter im Grubenrevier. Die ist auch hier heute von dem Abgeordneten Giesberts von den Grubenunternehmern, den Grubenbaronen, wie er sie nannte, gesprochen worden! Reineswegs kann es sich hier um ein einseitiges Vorgehen gegen die Unternehmer handeln, sondern nur um gleiches Recht für alle! Mit

allen meinen Freunden glaube ich daher, daß von einer lex specialis in diesem Falle nicht die Rede sein kann.

Sitzung vom 30. Januar.

Die Staatsüberschreitungen für die Kolonien.

Der Reichstag erörterte am Sonnabend die Staatsüberschreitungen im Jahre 1904 für die Kolonien, mußte sich schließlich aber wegen Beschlußunfähigkeit verlagern.

Vorwürfen des Abg. Erzberger (Ztr.) trat Staatssekretär Dernburg entgegen. Das Ergebnis der neuen Kolonialanleihe war günstiger als das der vorausgegangenen Staatsanleihe, obwohl sich das Publikum doch erst an den neuen Typ gewöhnen muß. Die Kolonialanleihe-Form wurde gewählt, um die Reichs- und Staatsanleihen zu entlasten und zu einer gewissen Schuldentilgung seitens der Kolonien selbst zu kommen. Wenn mit den Aktiven der Darlehensgesellschaft an der Börse eine wahnsinnige Kursstreberei verübt worden sei nach einer von ihm, dem Staatssekretär, gehaltenen Rede, so sei er daran nicht schuld. Danach ging es an die Staatsüberschreitungen, deren Genehmigung die Budgetkommission mit gleichzeitiger Gewährung der nachgesuchten Indemnität beantragt. Den Kommissionsantrag, über den namentliche Abstimmung beantragt wird, bekämpft Abg. Ulrich (Soz.), während ihn Abg. Götcke (ntl.) befürwortet.

Staatssekretär Dernburg legt dar, daß sich die ganzen Staatsüberschreitungen in Ostasien auf 400 000 Mk., d. h. auf 6 % der Anschlagssumme beschränkte.

Abg. Camp (Rp.) tritt für Erteilung der Indemnität ein. Abg. Erzberger (Ztr.) beantragt nochmalige Verweisung der Sache an die Kommission.

Abg. Graf Oriola (ntl.) bezweifelt die Beschlußfähigkeit des Hauses. Da diese tatsächlich nicht vorhanden ist, so verlagert sich das Haus, um erst am Donnerstag zur Beratung des Etats des Reichsamts des Innern wieder zusammenzutreten.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 29. Januar.

Das preussische Abgeordnetenhaus hat am Freitag die Beamten von der Sorge wegen der ihnen zugesicherten Erhöhungen der Befoldungen befreit. Die ganze Vorlage ist nach den Kommissionsbeschlüssen auf Grund des zwischen den bürgerlichen Parteien zustande gekommenen Kompromisses unverändert angenommen. Die Redner aller Parteien gaben zu, daß für einzelne Beamten vielleicht eine noch weitere Aufbesserung wünschenswert gewesen wäre, aber es hätte auch mit den Steuerzahlern gerechnet werden müssen, denen größere Lasten nicht aufgebürdet werden könnten.

Sitzung vom 30. Januar.

Nach einer ganzen Reihe von lebhaften und bewegten Sitzungen kommen nun auch für das Abgeordnetenhaus ruhige Tage. Am Sonnabend wurde nach unwesentlicher Debatte der Antrag auf Aussetzung der Vollstreckung der gegen den Abg. Liebknecht (Soz.) erkannten Festungshaft abgelehnt, und wurden ferner die freisinnig-sozialistischen Anträge auf Abänderung der Verfassung dahin, daß kein Mitglied des Landtages während einer Session zum Zwecke der Strafverfolgung verhaftet werden darf, der Justizkommission überwiesen. Dann begann die zweite Lesung des Justizetats. Erörtert wurde u. a. der übergroße Andrang zur Justiz-Laufbahn, dessen Verminderung als sehr erwünscht bezeichnet wurde, ferner die Beschäftigung der Gefangenen, die jetzt mehr für die Landwirtschaft und für fiskalische Zwecke arbeiten.

Abg. Böhmer (konf.) bittet, die Staatsanwälte möchten die kleinen Sachen nicht immer in die letzte Instanz treiben. Redner wünscht Vereinfachung in der Verwaltung, ebenso Abg. Bell (Ztr.).

Justizminister Beseler antwortet, er habe schon eine ganze Menge von Neuerungen eingeführt, und werde auch damit fortfahren. Uebereilungen seien aber bei der Justiz nicht angängig. Die Freilassung des Fürsten Eulenburg beruhe auf einem Beschluß des Kammergerichts in Berlin.

Abg. Gottschalk (ntl.) hofft, die Qualität der Referendare würde unter der neuen Prüfungsordnung endlich besser werden. Nächste Sitzung Donnerstag. (3. Lesung der Befoldungsvorlage.)

Deutsches Reich.

— Vom Kaiserhof. Der Kaiser stattete am Sonnabend, dem Todestage des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich, dem österreichischen Botschafter in Berlin einen einstündigen Besuch ab. Am Sonntag besuchten die Majestäten den Gottesdienst und unternahmen Nachmittag eine Ausfahrt. Am Mittwoch findet im Berliner Schloß der erste der beiden Hofbälle statt, der zweite folgt am Fastnachtsabend. — Der Herrenmeister des Johanniter-Ordens, Prinz Eitel Friedrich von Preußen, hält am heutigen Montag in Berlin ein Kapitel ab.

— Zum Besuche des englischen Königspaares in Berlin, dessen Ankunft dort am Dienstag Mittag kommenber Woche erfolgt, weist die „N. A. Z.“ nochmals darauf hin, daß man hoffen dürfte, von nun ab in beiden Ländern größere Reigung zum Verstehen und zur Verständigung zu finden. — Das Organ des Reichskanzlers schreibt: „Die überaus sympathische Aufnahme, die der Ankündigung dieses Ereignisses in beiden Ländern zu teil geworden ist, hat gezeigt, daß in Deutschland und England der Wunsch lebendig ist, die Berliner Monarchen-Begegnung zum Ausgangspunkt einer von gegenseitigem Verständnis getragenen Gestaltung und Pflege des Verhältnisses beider Völker zu einander zu machen.“

— Der Reichskanzler und die konservative Partei. Die „Kreuztg.“ bespricht ausführlich das Verhältnis

zwischen Kanzler und Konservativen und stellt fest, daß die letzteren nicht vom Block los wollen, ebensowenig, wie sie gegen Fürst Bülow Partei zu nehmen gedenken. Unannehmbar bleibt für sie aber die Nachlaßsteuer, die durch etwas Anderes ersetzt werden müsse.

— Bis zum Krematorium. Die Leiche des verstorbenen Prinzen von Sachsen-Weimar ist, wie mitgeteilt, durch Feuer befeuert worden. Dazu wird noch berichtet, daß die Herzöge von Württemberg, unter ihnen der Thronfolger Herzog Albrecht, den Leichenzug verließ, als er sich dem Verbrennungs-Raum zu bewegte. Dagegen betrat der König von Württemberg und der Großherzog von Sachsen-Weimar als erste regierende Fürsten das Krematorium. (Das Verhalten der Herzöge erklärt sich daraus, daß dieselben der katholischen Kirche angehören, während der König protestantisch ist.)

— Die Tagesordnung des am Montag in Berlin begonnenen deutschen Bergarbeiter-Kongresses lautet: 1. Einführung von Gruben-Kontrollen, welche von den Bergleuten aus ihrer Mitte gewählt und vom Staate bezahlt werden. 2. Einführung eines Bergarbeitergesetzes unter besonderer Beachtung des Bergarbeiter-Schutzes und Regelung des Strafwesens, Einführung der achtstündigen Schichtzeit und einheitlichen Reform des Knappschaffswesens. 3. Verbot und Bestrafung der schwarzen Listen-Systeme und der dauernden Sperren.

— Zur Reichs-Finanz-Reform. Einen Ersatz für die viel bekämpfte Gas- und Elektrizitätssteuer will man ja jetzt gefunden haben, in der betreffenden Reichstags-Kommission soll eine Kohlensteuer vorgeschlagen werden. Ob sie angenommen wird, unterliegt freilich einem großen Fragezeichen. Bier- und Tabaksteuer werden, wie die Dinge nun einmal liegen, zweifellos mehr, wie bisher, bluten müssen, für das Spiritus-Monopol kommt eine anderweitige Besteuerung, für die Inkeratensteuer wird die zu reformierende Fahrkartensteuer beibehalten, bleibt also die kritische Nachlaßsteuer. Darüber steht der dunkle Himmel, aus dem bisher kein Verständigungsstern leuchtet. Ueberall in Deutschland finden Versammlungen von Landwirten statt, die lebhaft dagegen protestieren.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

In Prag waren am Sonntag große Vorbereitungen zur Unterdrückung von Tumulten getroffen. An Reibereien hat es aber doch nicht gefehlt, und das wird auch nicht eher anders werden, bis nicht von Neuem der Belagerungszustand kommt. Die Tschechen werden ja toll, wenn sie die Studenten mit den deutschen Farben sehen.

Frankreich.

Die Franzosen über Kaiser Wilhelms Geburtstag.

Paris, 30. Jan. Der „Temps“ bringt einen sehr interessanten Artikel über den Geburtstag des Kaisers, in welchem es u. a. heißt: Des Kaisers einziger Fehler war, nicht einzusehen, daß seine rednerischen Leistungen und sein stetes Hervortreten für sein Volk ein Bruch aller Gewohnheiten bedeute und daß dieser Bruch sich gelegentlich rächen müsse. Das geschah bei den bekannten Ereignissen des November, und zwar mit einer Festigkeit, die ungerecht war und deshalb eine Reaktion hervorgerufen mußte. Die Feier des 50. Geburtstages hat Gelegenheit gegeben, diese Umkehr des Volksempfindens zu zeigen. Der „Temps“ schließt: Wir haben nie gewünscht, daß der Riß zwischen Wilhelm II. und seinem Volke größer würde. Wilhelm II. hat beim Antritt seiner Regierung in Frankreich persönliche Sympathien gefunden, die erst durch die deutsche Politik der letzten Jahre gemindert wurde. Wir haben trotzdem jetzt den Eindruck, daß ihm für diese Politik die schwerste Verantwortung nicht zufällt. Wir haben vielmehr durch bürokratische Unverantwortlichkeit als durch kaiserlichen Absolutismus gelitten. Ein Deutschland in Erregung, konnte leicht ein kriegerisches Deutschland werden. Ist der Kaiser in Zukunft mehr Herr seiner Politik, als er früher zu sein vermochte, so wird der materielle und moralische Frieden Europas nur umso besser gesichert sein.

Das Begräbnis des berühmten französischen Schauspielers

Die Juwelen des Barons.

Kriminal-Erzählung von Fritz Reutter.

(Nachdruck verboten.)

3.

„Dann könnten Sie mir raten, wie ich die meinen am besten aufbewahre“, versetzte er einen Augenblick später voll jugendlicher Vertrauensseligkeit. „Es ist ein Glück für mich, daß ich es Ihnen mitteile. Einige der Steine haben einen beträchtlichen Wert — und ich weiß nicht recht, wohin ich sie tun soll, damit sie in Sicherheit sind; ich habe nie zuvor Edelsteine mit mir geführt, und so werde ich zuletzt ganz nervös beim Gedanken, ich könnte sie verlieren. Sie verstehen mich schon.“ Und er nickte mir bedeutungsvoll zu. „Was würden Sie mir eigentlich raten? Wo soll ich sie aufbewahren?“

„Auf Ihnen“, erklärte ich entschieden.

„Aber wo?“

Er war doch einfältiger, als ich geglaubt hatte.

„Mein lieber Hobson“, antwortete ich und konnte mich kaum enthalten zu lachen, „machen Sie es doch wie ich: stecken Sie die Steine in einen Beutel, den Sie mit Lederriemen verschließen können. Legen Sie die Riemen um Ihren Hals und tragen Sie den Beutel Tag und Nacht unter Ihren Kleidern.“

„Auch bei Nacht?“ fragte er beforgt.

„Natürlich. Sie können sie nachts ebensogut verlieren wie bei Tag.“

„Ich danke Ihnen sehr“, erwiderte er. „Ich werde Ihren Rat noch heute abend befolgen. Hätten Sie nicht Lust“, fügte er plötzlich hinzu, „meine Steine einmal anzusehen? Ich möchte ja nicht, daß sie sonst jemand zu Gesicht kämen, aber Ihnen könnte ich sie schon einmal zeigen. Alle Passagiere sind jetzt auf Deck, da könnten wir gerade in meine Kabine hinuntergehen und meine Steine mustern. Wollen Sie?“

Meine Kenntnis von Edelsteinen war nicht weit her, jedenfalls konnte ich einen Simili nicht von einem echten Diamanten unterscheiden; da es ihm aber gar so sehr am Herzen lag, mir seine Steine zeigen zu dürfen, wollte ich ihn auch nicht abweisen und versetzte einfach: „Ja, wenn Sie wollen.“

In Hobsons Kabine war es sehr dunkel, und nachdem er mich hatte eintreten lassen, schloß er zuallererst die Türe und machte dann erst Licht.

„Ich möchte nicht, daß uns jemand überraschte und störte“, sprach er in geheimnisvollem Flüsterton und wies nach der Türe. Dann blieb er einen Augenblick wie unentschlossen stehen; plötzlich aber raffte er sich zusammen und zog energisch ein kleines Bündel aus der Tasche und begann es zu öffnen. Meines Erachtens waren diese Steine von keinem besonderen Wert; aber ich war ja kein Kenner und hätte ihm meine Meinung ums Leben nicht gesagt. In seiner Sammlung befanden sich einige wenige Saphire — einer derselben war allerdings von besonderer Größe, aber

Coquelin hat auch die Teilnahme des deutschen Kaisers gefunden. Der deutsche Botschafter Fürst Radolin hat im Namen des Monarchen einen Kranz auf dem Sarge des Minnen niedergelegt.

Rußland.

In Petersburg dauern die scharfen Kritiken der hohen Kommissionsgebühren fort, die sich die Pariser und Londoner hohe Finanz für die Vermittlung der letzten großen Anleihen bezahlen ließ. Der Betrag soll 19 1/2 Millionen Rubel ausmachen. Das ist ein Geschäft!

Die Balkan-Wirren.

Die Balkan-Händel waren dadurch wieder komplizierter geworden, daß die Türkei neben einer ermäßigten Geldentschädigung von den Bulgaren die Anerkennung ihrer Souveränitätsrechte über die rumelische Ostbahn und eine Grenz-Regulierung verlangte. Die gesamten Großmächte sind aber sofort in Konstantinopel vorstellig geworden, den Bogen nicht zu überspannen und sich mit der Barzahlung zu begnügen, und ebenso in Sofia, um die wieder ausbrechende Kriegslust zu dämpfen. Wenn es auch an Pessimisten nicht fehlt, so kann man doch erwarten, daß dieses energische Zureden helfen wird, und die direkten Verhandlungen zwischen beiden Parteien ihren Fortgang nehmen werden. Gut und schlecht Wetter kann aber immerhin noch eine Weile abwechseln. Eine serbische Forderung, den Bezirk Novibazar zwischen Serbien und Montenegro zu teilen, findet in Wien wie in Konstantinopel den allerentstehendsten Widerspruch. Ebenso sind Meldungen von einer Verlegung der montenegrinischen Grenze durch vier österreichische Bataillone falsch. — Unter den Konstantinopeler Militärschülern war, wie mitgeteilt, eine offene Revolte ausgebrochen, die jetzt wieder gedämpft ist. 60 der jungen Leute sind verhaftet.

Lokale und provinzielle Nachrichten.

† Annen, 1. Febr. (Kaisersgeburtstag.) Einigkeit macht stark! dachten die hiesigen Spezialwaffenvereine und feierten dieses

Mal den Kaisersgeburtstag in wirklich großartiger Weise zusammen. Auf den in jeder Art äußerst gelungenen Verlauf können, das sei schon vorweg bemerkt, die veranstaltenden Garde-, Artillerie-, Kavallerie- und Marinevereine mit Recht stolz sein.

In stattlicher Beteiligung marschierten morgens 10 Uhr die Verei-

ne zu den Gotteshäusern, um an den Festgottesdiensten in cor-

porate teilzunehmen. In der ev. Kirche hielt Herr Pastor Müller

unter Zugrundelegung des Textes Psalm 101 v. 6: „Meine

Augen sehen nach den Treuen im Lande“ in von echtem Patrio-

tismus durchwehten Worten die Festpredigt. Leider konnte die

Festmusik nicht in der vorgesehenen Weise die Choräle begleiten,

weil aus Versehen die Noten nicht mitgebracht waren, weshalb

die Kapelle nur zum Ausgang das innige: „Ich bete an die

Macht der Liebe“ spielte. Nach Beendigung des Festgottes-

dienstes formierten sich die Vereine unter dem Kommando des

Herrn Leutnants d. R. Schulte-Wullen und machten nun einen

längeren Festzug durch den westlichen Teil unserer Gemeinde zum

Festlokal. Bei den frischen Klängen der Musik blieben die

Kameraden dann noch ein Stündchen im Frühshoppenkonzert

zusammen. Um 5 Uhr begann im Westhof die eigentliche

Festfeier. So befestigt wie kurz nach Beginn des Konzertes haben

wir die geräumigen Säle selten gesehen, selbst das bescheidenste

Plätzchen war in Anspruch genommen, da außer den vielen ehe-

maligen Soldaten mit ihren Angehörigen noch über 400 Gäste

zur Stelle waren. Das Konzert, welches des Guten und Schönen

recht viel bot, wurde in sehr exakter und beifälliger Weise von

dem Trompetercorps des westf. Kürassier-Regiments von Drielen

dirigiert. Kapelle den stets zunehmenden Beifall nur durch eine Anzahl

ansprechender Zugaben beschwichtigen. Die Festrede hatte Herr

Dr. Reischopf übernommen, welcher in kernigen Worten Se. Maje-

stät Kaiser Wilhelm II. als Friedensheld feierte und ihm ein

begeistert aufgenommenes Hoch darbrachte. Kraftvoll stimmte

die stattliche Versammlung in das selbe und in den Gesang: „Heil

Dir im Siegerkranz“ ein. Sehr nette Abwechslung brachten 2

ungeschliffen — und einige hübsche Türkise, aber nicht von ganz

reinem Wasser. Voll lebhafter Bewunderung hob er die Steine

gegen das Licht empor und legte sie wieder auf den Tisch

zurück.

„Ich werde sie in Gold fassen lassen, und sie werden sich

an ihrem Arm als Bracelette wunderschön ausnehmen“, sprach

er leise. Der arme Kerl war sehr verliebt. Dann fügte er be-

scheiden hinzu: „Aber jedenfalls sind sie nichts im Vergleich

zu Ihren Steinen?“

Ich lächelte selbstzufrieden vor mich hin beim Gedanken

an seine Verwunderung, wenn ich sie ihm vor Augen führen

würde, ich sagte daher kurz: „Möchten Sie sie sehen? Und

selbst urteilen?“

„O, wenn ich Ihnen nicht zu viel Mühe verursache, ganz

gerne!“ rief er dankbaren Herzens und blühenden Auges. „Ich

hätte es nicht gewagt, Sie darum zu bitten. Haben Sie sie

bei sich?“

Ich nickte und begann meinen Rock aufzuknöpfen. Im

gleichen Augenblick wurde an der Türe geklopft und eine Stimme

ließ sich von draußen vernehmen: „Herr Hobson, Hobson!

Kommen Sie! Man sucht Sie!“

Hobson sprang auf und blickte wütend um sich.

„Hobson!“ rief die Stimme von neuem. Kommen Sie,

man braucht Sie!“

„Knöpfen Sie Ihren Rock wieder zu“, flüsterte er mir zu,

empört über diese Störung, und mit einem Fluch auf den Lippen

öffnete er die Türe.

Armer Hobson! Ich sah wohl, wie ärgerlich er war über

die Störung; doch beruhigte er sich wieder und eine Weile

später ging er mit dem Herrn lachend davon, um an der Probe

für eine kleine Theateraufführung teilzunehmen. Man hatte

ihn gebeten, eine Rolle zu übernehmen, und den ganzen Abend

über bekam ich ihn nicht mehr zu Gesicht. Als ich am folgenden

Morgen in aller Frühe meinen Morgenpaziergang machte, ge-

fand ich mich zu, legte seinen Arm in den meinen und sprach

lächelnd: „Ich war übel gelaunt gestern abend, nicht wahr!“

„Ja, aber nicht für lange“, antwortete ich. „Ich bewunderte

Sie, wie rasch sich Ihr Unwohlsein legte; übrigens aufgeschoben ist

nicht aufgehoben.“

„Ja“, versetzte er lächelnd. „Sie könnten sie mir ein

andere Mal zeigen. Oder vielleicht ist's noch besser, wenn ich

sie gar nicht sehe. Sie könnten meinem Dünkel einen Dämpfer

aufsetzen; denn diese Steine, die ich für meine Braut gesammelt

habe, sind alles, was ich vermag.“

Auf einmal schien er alles Interesse an den Steinen ver-

loren zu haben, denn er begann von Deutschland und von

Berlin zu reden, worüber er nur unbestimmte und unklare

Kenntnisse besaß. Als er jedoch merkte, daß ich mit der deutschen

Hauptstadt aufs genaueste bekannt war, befragte er mich über

alles mögliche und nahm mir schließlich das Versprechen ab,

mit ihm im Kaiserhof zu speisen, den er nur den Namen nach

kamnte, und hernach ins königliche Schauspielhaus zu gehen.

Aufführungen aus dem Militärleben: Seine Majestät, Hurra und fidele Rekruten. Nach Beendigung des Konzertes machte die ganze Festgesellschaft eine Polonaise zum Kriegerdenkmal, wofür Herr Dr. Hügemeyer in einer einen tiefen Eindruck machenden Rede unseres lieben deutschen Vaterlandes gedachte. Nach der Rückkehr im Festlokal begann der Festball, dem Alt und Jung in scharf unermüdlicher Weise bis zur Morgenstunde huldigte. Alles in Allem: Es war ein sehr schönes Fest!

Annen, 1. Febr. (Aufblühender Bergbau.) Für die kleine Zeche „Bergmann“ im Kohlenstiepen bei unserem Ort, die ihren Vorbesitzern manchmal Kopfschmerzen gemacht hat und die jetzt im Besitze eines größeren Konsortiums ist, scheint nunmehr eine Blüteperiode kommen zu sollen. Sie soll zu einem größeren Bergwerksbetrieb umgewandelt werden; zu diesem Behufe hat das Konsortium mehrere kleine Grubenfelder, die mit „Bergmann“ markschneidern angekauft. Die Vergrößerung des Betriebes wird in diesem Jahre in Angriff genommen. Zeche „Bergmann“ hat Bahnanschluß an die Blockstation Timmerbeil der Strecke Witten-Wetter-Stückauf!

Annen, 1. Februar. (Aus den evangelischen Arbeitervereinen.) Im evangel. Gemeindehause zu Witten wurde heute morgen ein vom Gesamtverband evangel. Arbeiter-Vereine Deutschlands veranstalteter sozialer Kursus für evangel. Arbeitersekretäre eröffnet, zu welchem aus ganz Deutschland über 30 Sekretäre erschienen sind. Nach einer kleinen Begrüßungsfeier hielt der begeisterte Vorkämpfer der christlich-patriotischen Arbeiterbewegung, Herr Pfarrer Dr. Weber-M. Gladbach einen hochinteressanten Vortrag über die Bedeutung des Kapitalismus. Herr Generalsekretär Martin-Witten sprach über das aktuelle Thema: „Die innere Belebung der Vereine nach der sozialen Seite durch Vorträge, Besprechungen, Bücherei und praktischen Arbeiten, während Herr Arbeitssekretär Knebel-Elbertfeld über das Vertrauensmännersystem in den Vereinen referierte. Der bis zum 6. Februar dauernde Kursus sieht eine Reihe sozialer und apologetischer Vorträge und Diskussionsabende vor, die gewiß zum weiteren Ausbau und zur Ausbreitung der hochwichtigen Sache dienen werden.

* Annen, 1. Febr. (Zur Beachtung.) In nur geringem Maße dürfte es bekannt sein, daß Schüler von Maschinenbau- und Baugewerkschulen aus Kreismitteln zum Schulbesuch Stipendien erlangen können. Wir weisen deshalb hierauf besonders hin und bemerken, daß etwaige Anträge auf Gewährung von Stipendien jetzt bei den Ortsbehörden des Wohnortes angebracht werden müssen.

Wartenberg, 1. Februar. (Eine Verhaftung) mit Hindernissen wurde hier vorgenommen. Der Bergmann J. von hier hatte ganz „vergessen“, eine über ihn verhängte Gefängnisstrafe abzumachen. Er sollte deshalb von einem Sicherheitsbeamten hier auf der Zeche in Empfang genommen werden, was er aber frühzeitig merkte und sich heimlich nach Hause begab. Als er dort später von einem Beamten abgeholt werden sollte, verschwand er wieder und zwar unter fürsorglicher Mithilfe durch ein Fenster ins Freie. Jetzt wurde er aber verfolgt, eingeholt und in Nr. Sicher abgeliefert.

† Stadum, 1. Febr. (Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers) wurde bereits am Mittwoch Morgen durch Reveille vom Trommler- und Pfeiferkorps der evang. Volksschule eingeleitet. Des Nachmittags fand eine Nachfeier der Kinder mit ihren Lehrern und Eltern im Rathhofschen Saale statt. Gestern Morgen zogen mit klingendem Spiele der Landwehr- und Kriegerverein und die Freiwillige Feuerwehr durch die Hauptstraßen der Gemeinde zum Festgottesdienste in der evang. bzw. kath. Kirche. Nach dem Gottesdienste wurde im Vereinslokal ein ordentlicher Frühshoppen genehmigt, und nach Abingen zweier patriotischer Veder ging man dann auseinander, um mit frischer Kraft sich zu der um 5 Uhr nachmittags stattfindenden Hauptfeier einzufinden, was denn auch vollaus getan wurde; der geräumige Saal war dicht besetzt. Eröffnet wurde die Feier der geräumige Saal war dicht besetzt. Eröffnet wurde die Feier mit dem Marsch „Unter dem Siegesbanner“ von der Merker'schen Kapelle. Der 1. Vorsitzende, Herr Oberleutnant Schuler-Vellinghausen gedachte in echt patriotischen Worten des segensreichen Wirkens unseres Kaisers und brachte er unter begeisterter Zu-

Er wollte, daß ich ihn am Abend unserer Ankunft selbst begleite, was ich aber entschieden ablehnte. Denn meine Schwester Käthe die mit ihrem Kanarienvogel Hanfel (der nach mir benannt worden war) ein kleines Haus in Grunewald bewohnte, hätte es natürlich übel genommen, wenn ich sie nicht sofort nach meiner Ankunft aufgesucht hätte.

Daß ich eine Schwester hatte, interessierte Hobson ganz besonders und er stellte allerlei Fragen über sie. War sie jung und hübsch? Lebte sie allein? Würde ich bei ihr Wohnung nehmen? War Grunewald eine Straße oder ein Vorort? Et was abgelegen? usw. Das Interesse, das er für mich und meine Angehörigen an den Tag legte, gefiel mir ganz gut, denn alles, was er von mir erfuhr, schien ihm wirklich Freude zu bereiten, so daß ich ihn schließlich einlud, mich und meine Schwester besuchen zu wollen, zu welchem Zweck ich ihm auch ihre Adresse übergab.

Unsere Fahrt dauerte lange, verstrich aber auf ganz angenehme, wenn auch höchst ereignislose Art; außer einer gelegentlichen Tanzunterhaltung und jener Theateraufführung unterbrach nichts das gleichförmige Leben an Bord des Dampfers. Jene Theateraufführung indes hatte großen Erfolg gehabt, besonders dank der Schauspielerkunst meines Freundes Hobson, der sich von da an noch mehr als bisher die Gunst aller an Bord erwarb. Es war bitterlich kalt, als wir zu Anfang Januar in Hamburg landeten, und mein Heimatland schien sich hinter einem dichten Nebelschleier versteckt zu haben. Auch die Reise nach Berlin war nichts weniger als angenehm, da wir im Eppreh zu Hobsons großem Verdruß wie Feringe zusammengepreßt reisten; denn Hobson hatte es sich nicht nehmen lassen, mit mir direkt nach der Hauptstadt zu fahren, er hat auch, allerdings vergebens, sich bemüht, eine Wagenabteilung für uns zu reservieren. Als wir endlich in Berlin ankamen, bestand er darauf, für mich einen Wagen zu besorgen, ehe er sich um sein Gepäck kümmerte. Erst als ich dem Kutscher die Adresse meiner Schwester zugeführt hatte, nahm er Abschied von mir und verschwand im Gedränge.

Merkwürdig! Als ich am Ziel meiner Reise ankam, Mauerstraße 23, Grunewald, eilte ich, ohne mich weiter umzu-

sehen, auf das Häuschen zu und trat ins Zimmer.

„Grüß Dich Gott, Käthe!“ rief ich.

Eine blasse Dame in mittleren Jahren erhob sich bestürzt, wie ich eintrat, und ich blieb wie angezaubert stehen. Das war gar nicht meine Schwester. Die Sache klärte sich jedoch bald auf: meine Schwester hatte vor kurzem die Wohnung gewechselt und schon zu wiederholten Malen war diese blasse Dame kleinen Unannehmlichkeiten ausgesetzt worden, weil immer noch Leute vorstappten, um meine Schwester zu besuchen. Ich entschuldigte mich, und sie gab mir Käthes neue Adresse und ich eilte der ganz in der Nähe liegenden neuen Wohnung zu. Daß ich ins falsche Haus geraten, war an und für sich ein Ereignis ohne jeden Belang, das ich sicherlich bald wieder vergessen hätte, wenn ich nicht durch etwas sehr Trauriges hernach wieder er-

innert worden wäre. (Fortsetzung folgt.)

stimmung zum stehend sang n sonderm Befehl Kommando be mit den Einat „Rekruten-Aus und anhaltend begann der B schmückung de halb der Büste Inschrift: „S verließ ohne je

Heven, i

Zeche Helene i von denen 6

liegen, und de Witten zum

Ausschluß der erstanden wi

Hypothekenglä Sparkasse Bod

Zinsen.

Ötting

in der vergan ausgeführt. E

eine Fensterje der Wirtsstube

selben versucht, gelungen ist.

und Zigaretten gefallen. Die

denn Silberja mitgenommen.

Holzen,

fall.) Auf der sich heute früh

Landwirtes w Augenblick ka

Gefährt. Der des Fuhrwerks

heute weiter ü dem Knecht

Weitere Einzel

Hagen,

drängen in e

Es galt die G

Vater zugespr helfer. Die Ta

durch Nachschl

Hagen,

Nachmittag de

Kupferberch na

keine Einschri

Hierbei verlies

der Maschine

dem Nebengle

Boden gemor

Josephshospit

Hagen i

gestern der h

Debarba von

waren auf der

dessen Verlauf

starr. Der Ver

verhaftet.

Gelsenk

infolge eines

bote Bals von

denselben Mo

Bergmann Ed

Mülhe

in Mülheim-2

Kohler verba

in eine Dünge

ein, will aber

hat nach der

Düsseldorf

Abend der Un

Postantes in

einzahlen wol

dem Geschäfts

jetzt ist es no

Nachen,

Landkreises

Roetgen in d

onen Mark ei

Landkreises

sich mit einem

der Bauzimme

Simmer

barten Drie A

Hauck mit d

der Wohnung

ein Gewehr,

damit, in der

krachte ein S

nach einigen

Berlin,

schwerer Urku

Mark stand l

Strakammer

in der Hofhal

Friedrich Hein

heiten gehörte

benutzte er z

bezahlenden R

Ueberschuß in

urra und
achte die
mal, wo-
nachenden
Nach der
und Jung
huldigte.
die kleine
die ihren
die jetzt
mehr eine
größeren
chufe hat
ergmann"
bes wird
ann" hat
e Witten-
Arbeiter-
heute
e Deutsch-
erfektäre
Sekretäre
hielt der
bewegung,
ereffanten
General-
na: „Die
durch Vor-
während
vertrauens-
3. Februar
logistisch
weiteren
he dienen
geringem
chnebau-
ch Stipen-
besonders
brung von
rtes ange-
it Hinder-
von hier
gnisstraße
itsbeamten
as er aber
b. Als er
ollte, ver-
ülfe durch
eingeholt
ajestät des
Reveille
schule ein-
Kinder mit
t. Gestern
wehr- und
die Haupt-
ang. bezw.
reinslokale
Abhängen
er, um mit
ttfindenden
tan wurde;
e die Feier
rker'schen
lge-Velling-
egensreichen
stierter Zu-
lft begleite,
pster Käthe
ir benannt
ohnte, hätte
sfort nach
on ganz be-
ar sie jung
r Wohnung
Vorort? Et-
ich und
z gut, denn
zu beide zu
ne Schwester
ihre Adresse
ganz ange-
er gelegent-
er unterbrach
pfer. Jene
ot, besonders
on, der sich
an Bord er-
g Januar in
ich hinter
ch die Reife
da wir im
zusammenge-
hen lassen,
t auch, aller-
für uns zu
bestand er
sich um sein
adresse meiner
nir und ver-
eife ankam,
weiter umzu-
sich bestürzt,
i. Das war
jedoch bald
gewechselt
blasse Dame
immer noch
en. Ich ent-
esse und ich
ung zu. Daß
ein Ereignis
ergehen hätte,
wieder er-
g folgt.)

stimmung zum Schluß ein Hoch auf Se. Majestät aus und stehend sang man hierauf das „Heil dir im Siegerkranz“. Dem Kommando des gestrigen Regisseurs Herrn Lehrer Zimmermann mit den Einaktern „Kaisers Geburtstag in der Mühle“ und „Rekuten-Aushebung in Kalau“ wobei die Nachmuskeln oftmals und anhaltend in Bewegung gesetzt wurden. Nach dem Konzert begann der Ball. Es ist noch zu erwähnen die schöne Ausschmückung des Saales, über der Theaterbühne z. B. war unterhalb der Büste Sr. Majestät ein Transparent mit der leuchtenden Aufschrift: „Schier 50 Jahre bist du alt“, angebracht. Die Feier verlief ohne jeglichen Mißton.

Heven, 30. Jan. (Öffentlicher Verkauf.) Die ehemalige Zeche Helene mit dem dazugehörigen Grundbesitz, den Häusern, von denen 6 Doppelhäuser mit Arbeiterwohnungen in Witten liegen, und dem Eisenbahn-Anschluß kamen heute am Amtsgericht Witten zum öffentlichen Verkauf. Der ganze Besitz ist, mit Ausschluß des Bahnanschlusses, welcher von der Gemeinde Heven erstanden wurde, Eigentum des an zweiter Stelle stehenden Hypothekengläubigers geworden. An erster Stelle hat die Amtsparkasse Bochum die Belastung mit 140000 Mk. und den Zinsen.

Böttrichhausen, 31. Jan. (Ein Einbruchsdiebstahl) wurde in der vergangenen Nacht hier bei dem Wirt Wilhelm Meinberg ausgeführt. Der oder die Diebe haben an der Wirtschaftsstube eine Fensterscheibe eingedrückt und sind dann eingestiegen. In der Wirtschaftsstube und den nebenan liegenden Zimmern haben dieselben versucht, einige Schränke zu öffnen, was ihnen aber nicht gelungen ist. Den Dieben sind nur mehrere Kisten Zigarren und Zigaretten sowie ein noch guter Kaisermantel in die Hände gefallen. Die Diebe müssen hauptsächlich nach Geld gesucht haben, denn Silberfachen wie Vöfel und Kannen haben dieselben nicht mitgenommen. Von ihnen fehlt noch jede Spur.

Holzen, b. Frödenberg, 29. Jan. (Schrecklicher Unglücksfall.) Auf der Eisenbahnstrecke Frödenberg bis Menden ereignete sich heute früh ein schrecklicher Unglücksfall. Das Gefährt eines Landwirts wollte die offene Strecke passieren, aber im selben Augenblick kam der Zug 6.56 ab Menden und überfuhr das Gefährt. Der Wagen ist vollständig zertrümmert, der Begleiter des Fuhrwerks wurde überfahren und getötet. Wie wir noch heute weiter über den schrecklichen Unglücksfall hören, soll außer dem Knecht auch der Besizer des Wagens verunglückt sein. Weitere Einzelheiten fehlen noch.

Hagen, 30. Jan. (Mißglückter Kinderraub.) 3 Personen drangen in ein Haus ein, um einen Kinderraub auszuführen. Es galt die Entführung der gelegentlich einer Ehescheidung dem Vater zugesprochenen Kinder durch die Mutter und deren Helfershelfer. Die Tat mißlang jedoch, obwohl die verschlossenen Räume durch Nachschlüssel zugänglich gemacht wurden.

Hagen, 1. Febr. (Vom Schnellzuge erfaßt) wurde Freitag Nachmittag der Lokomotivführer Schäfer aus Vorhalle des von Kupferdreh nach Hagen fahrenden Personenzuges. Da der Zug keine Einfahrt hatte, mußte er auf der Station Hagen halten. Hierbei verließ der Beamte den Lokomotivführerstand, um an der Maschine etwas zu untersuchen, wobei er von einem auf dem Nebengleise herankommenden Schnellzug erfaßt und zu Boden geworfen wurde. Schäfer starb auf dem Transport zum Josephshospital in Hagen.

Hagen i. W., 1. Februar. (Im Streit erstochen) wurde gestern der hier wohnende 51 Jahre alte italienische Arbeiter Debarba von dem 21 Jahre alten Italiener Jelli. Die beiden waren auf der Schützenstraße in einen Wortwechsel geraten, in dessen Verlauf Debarba einen Herzstich erhielt und kurz darauf starb. Der Täter wurde noch am Abend am Hagener Bahnhof verhaftet.

Gelsenkirchen, 30. Jan. (3 Selbstmorde.) Wahrscheinlich infolge eines Schwermutsanfalles erschoß sich heute der Postbote Bals von hier. Im benachbarten Herten erhängte sich aus denselben Motiven die Ehefrau Nagert und in Hochlarmark der Bergmann Schwabe.

Mülheim (Ruhr), 30. Jan. (Wegen Kindesmord) wurde in Mülheim-Ruhr-Sturum die 25 Jahre alte Dienstmagd Anna Köhler verhaftet. Sie hatte das Kind gleich nach der Geburt in eine Düngergrube geworfen. Das Mädchen gestand die Tat ein, will aber aus Verzweiflung gehandelt haben. Das Kind hat nach der Geburt gelebt.

Düsseldorf, 30. Jan. (Frecher Raubanfall.) Als gestern Abend der Angestellte eines hiesigen Geschäftes am Schalter des Postamtes in der Schadowstraße eine Summe von 800 Mark einzahlen wollte, entriß ein unbekannter nebenstehender Mensch dem Geschäftsangestellten das Geld und suchte das Weite. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, des Täters habhaft zu werden.

Aachen, 29. Jan. (Neue Talsperre.) Der Kreistag des Landkreises Aachen beschloß endgültig, am Dreiläger-Bach bei Roetgen in der Eifel mit einem Kostenaufwande von 5,2 Millionen Mark eine Talsperre zu errichten, die zur Versorgung des Landkreises mit Trinkwasser dienen soll. Der Kreistag beteiligte sich mit einem Kapital von 1.530.000 Mark, während den Rest der Bau Summe 12 Gemeinden des Landkreises aufbringen.

Simmern, 1. Febr. (Entladet die Gewehre.) Im benachbarten Drie Leidenack war der 15jährige Sohn des Händlers Hauck mit dem 17jährigen Sohn des Zimmermanns Lang in der Wohnung des Akerers Theiß. Hier nahm der junge Lang ein Gewehr, das in der Ecke des Zimmers stand, und spielte damit, in der Meinung, daß es nicht geladen sei. Wöglich krachte ein Schuß, und Hauck sank zu Tode getroffen zu Boden; nach einigen Minuten war er eine Leiche.

Aus dem Gerichtssaal.

Berlin, 30. Jan. (Ein ungetreuer Beamter.) Wegen schwerer Urkundenfälschung und Unterschlagung von 30 bis 40000 Mark stand heute der Registrator August Buteik vor der 3. Strafkammer des Landgericht I. Der Angeklagte war seinerzeit in der Hofhaltung des Prinzen Albrecht und später des Prinzen Friedrich Heinrich als Registrator angestellt. Zu seinen Obliegenheiten gehörte die Verwaltung der Hofkasse. Seine Tätigkeit benutzte er zu jahrelangen Unterschlagungen, indem er die zu bezahlenden Rechnungen mit höheren Beträgen versah und den Ueberschuß in seine Tasche steckte. Er wurde zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Die Revolver-Spielerlei hat wieder einmal ein Menschenleben gekostet. Ein junger Buchhalter in Berlin, erst 18 Jahre alt, kaufte sich einen schweren Browning-Revolver, um Hunde bei seinen Radfahrten zu verschrecken, wozu doch irgend ein ungefährliches Knall-Ding genügt hätte. Stolz zeigte er einem Bekannten die geladene Waffe und hantierte damit so lange herum, bis der Schuß krachte und den Freund sofort tötete. Das Gehirn war durchbohrt. Das Gericht erkannte auf einen Monat Gefängnis.

Die Strafkammer in Düsseldorf verurteilte den Direktor Oskar Händchen aus Venrath wegen raffinierter Unterschlagungen in Höhe von 113000 Mark zu einem Jahre Gefängnis.

Verschiedenes.

Konstanz, 30. Jan. (Wieder 5 Opfer des Eises.) Beim Eislaufen sind 5 Burschen eingebrochen. Bis jetzt konnten ihre Leichen noch nicht geborgen werden.

— Tod in den Flammen. In der Ortschaft Wirshkowitz brannte anscheinend infolge von Brandstiftung die Fehigung des Eigentümers Jagel völlig nieder, wobei eine alte Frau und deren Enkelin ums Leben kamen. Jagel wurde unter dem Verdachte der Brandstiftung verhaftet.

Rom, 30. Jan. (Italienisches Bauernndrama.) Ein Pächter des Fürsten Borghese erschloß in Attigliano den Präsidenten des dortigen Bauernbundes, der mit mehreren Bauern in die Güter des Fürsten eingedrungen war. Die wütenden Bauern fingen den Pächter ein, banden ihn und hackten ihm beide Hände ab.

— Wolfspilge. Im Krajnaek-Bezirk bei Negotin (Serbien) ist meterhoher Schnee gefallen, wodurch der Verkehr völlig unmöglich geworden ist. Die Wölfe verursachen großen Schaden an Schafen und anderem Vieh. Auch Menschen wurden von den Bestien angegriffen. Auf der Landstraße sieht man die Raubtiere in großen Rudeln.

Standesamts-Nachrichten.

Annen.

Geburten:

1 Sohn: Former Emil Vosselmann, Fabrikarb. Nicolaus Zintel, Schlosser Jean Heeger, Schreiner Carl Ruhbau, Former Rud. Markert, Magazinsmeister Heint. Eberhardt.

1 Tochter: Ingenieur Ernst Kettler, Maurer Josef Vogel, Schuhmachermeister Josef Hölwen, Bergm. Josef Gambaini, Gasthofier Friedr. Scharein, Gärtner Heint. Rube, 1 uneheliche Geburt.

Aufgebote:

Redakteur Carl Janßen und Helene Schallenberg, Köln u. Annen; Bürobeamter Emil Bärenfänger und Wwe. Anna Sicking geb. Vormann, Annen u. Witten; Hilfsarb. Dietrich Kühnemann und Wwe. Johanna Otte geb. Widerstein, beide Annen; Fabr. Caspar, Diebr. Basse und Emilie, Caroline Finkenbeck, Menden u. Annen; Bergm. Joh. Bruns und Wwe. Luise Kathagen geb. Hausberg, beide Annen.

Eheschließungen:

Bergm. Adalbert Barmettler, und Amanda Korn, beide Annen; Fabrikarb. Otto Neuhaus und Hulda Sommer, beide Annen; Fuhrunternehmer Eduard Bracht und Wwe. August Thiemann geb. Hartwich, beide Annen; Fabrikarb. Herm. Rudi und Henriette Koch, beide Annen; Bergm. Otto Wilm und Alma Wafferfuhr, beide Annen; Bergm. Ewald Hölken und Elisabeth Schulte, Annen u. Stöckum.

Sterbefälle:

Chefrau Anna Kremer geb. Leopold, 57 Jahre 234 Tage, Elisabeth Ponicki, 91 Tage, Invalide Heint. Schwiw, 61 Jahre 76 Tage, Walter Rothstein, 3 Jahre 74 Tage.

Neueste Nachrichten.

Frankfurt a. M., 1. Febr. (Im Pistolenduell erschossen.) Im Stadtwalde bei Frankfurt auf dem Schießstande des 81. Infanterieregiments fand gestern ein Pistolenduell zwischen dem Hauptmann und Adjutanten der 4. Infanteriebrigade in Frankfurt Rudolf von Dergen und dem Landwehrleutnant von Stuckrad in Kreuznach statt. Beim ersten Kugelwechsel erhielt Stuckrad einen Schuß in den Unterleib und starb nach wenigen Minuten.

Pofen, 1. Februar. (Kriegsübung bei Pofen.) Eine Pionierübung großen Stiles, bei der es sich um den Uebergang über die Warte bei Pofen handelt, wird im August hier abgehalten. Es werden sich an dieser Übung fünf Pionierbataillone sowie die ganze Pofener Garnison beteiligen.

Prag, 1. Februar. (Ruhe in Prag.) Infolge der polizeilichen Maßnahmen ist der gestrige Sonntag ruhig verlaufen.

Kopenhagen, 1. Februar. (Englische Flottenmanöver in der Dfsee.) Nach Meldung verschiedener dänischer Blätter wird die englische Flotte im Frühjahr große Flottenübungen in den dänischen Waffern und in der Dfsee abhalten. Die Flotte werde in Kriegsstärke manövrieren und eine Reihe dänischer, schwedischer und deutscher Dfseehäfen besuchen.

Schiffskatastrophe.

Melbourne, 1. Febr. Der Dampfer Chan Ranalde, mit Weizen nach Adelaide und Durban, ist bei Edithburgh total wrack geworden. Von der Mannschaft sind 46 Personen, meist Asiaten, ertrunken.

Humor und Satire.

— Ein kostbarer Druckfehler. Wir lesen in der Voss. Ztg.: „In einem von dem badischen Ministerialrat Antoni herausgegebenen Bericht über das Hochbaugeschäft ist vom Meistertitel die Rede, und ein Satz darin soll lauten: „Der Meistertitel gibt keine Gewähr für Tüchtigkeit und Brauchbarkeit.“ Nun hat ein fataler Druckfehler aus dem „Meister“ einen „Minister“ gemacht, und ein großherzoglicher Ministerialrat stellt also die kühne Behauptung auf: „Der Ministerialrat gibt keine Gewähr für Tüchtigkeit und Brauchbarkeit.“

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters.

Mittwoch, 3. Februar. Anfang 7½ Uhr. Volkstümliche Preise. Zum 3. Male. „Die Liebe macht.“ Lustspiel in 4 Aufzügen von G. A. de Caillavet und Robert de Flers.

Donnerstag, 4. Febr. Anfang 7½ Uhr. Schauspielpreise. Zum 100jähr. Geburtstag Felix Mendelssohn-Bartholdys: „Antigone“. Tragödie von Sophokles. Musik von Felix Mendelssohn-Bartholdy.

— Bericht betr. Stenographen-Verein „Stolze“ in der Donnerstag-Nr.

Staatspreis und Goldene Medaille. Auf der Kochkunst-Ausstellung in Dresden wurde der Maggi-Gesellschaft, Berlin die höchste Auszeichnung: Rgl. Sächsisches Staatsmedaille sowie die Goldene Ausstellungsmedaille zuerkannt.

Bei Wänerinnen und ständigen Frauen bildet „Kufels“-Wehl eine sehr gut ernährte, leicht verdauliche Speise, die zu jeder Zeit gern genommen wird und eine angenehme Abwechslung gegenüber der beliebten Bereicherung von Gasegrüße darstellt.

Knorr's Hahn-Maccaroni

übertreffen alle deutschen und fremden Fabrikate durch saubere Herstellung und appetitliches Trockenverfahren, welche hohen Wohlgeschmack und schönstes Aussehen gewährleisten.

Jedes Paket enthält 1 Gutschein für Knorr-Sos.



Geschäfts-Übernahme und Empfehlung.

Den verehrten Bewohnern von Annen und Umgebung zeige ich hiermit höflichst an, daß ich die seither von Herrn Fritz Rose hier betriebene

Rind- u. Schweinemetzgerei

erworben und mit dem heutigen Tage übernommen habe.

Indem ich bitte, das seither meinem Herrn Vorgänger bewiesene Wohlwollen auch auf mich zu übertragen, soll es mein Bestreben sein, stets

:: nur prima ::

:: Fleisch- und Wurstwaren ::

in den Verkauf zu bringen, um mir dadurch die volle Zufriedenheit meiner werten Abnehmer zu erwerben.

Hochachtungsvoll!

Josef Hönerlage.

Nur 1 Tag! Tournée 1909!

Westfälischer Hof, Annen.

Sonntag, den 7. Februar, abends 8 Uhr!

Einmaliges grosses Zigeuner-Konzert

mit Solo- u. Chorgesängen, gegeben von Oesterreich-Ungarischen Damen- und Herren-Orchester „RAKOCZI“ in verschiedenen Landestrachten.

Grossartige Geigen- und Cymbal-Virtuosen.

Neu! Im III. Teil Sensationell! Neu!

Serpentin Feuer- und Flamentanz ausgeführt von den Damen Geschwister Cuscon.

Ein Märchen aus 1000 und eine Nacht mit wundervollen Lichteffekten und Verwandlungen. U. a. Fantasie, Ballkönigin, Meeressturm, Windsbraut u. s. w. 3 Scheinwerfer.

Vorverkauf: Reserv. Platz 80 Pfg., II. Platz 50 Pfg. in der Buchhandlung Fritz Küching und im Cigarrengeschäft Fritz Grimberg.

Kassenpreis: Reserv. Platz I. Mk., II. Platz 60 Pfg., III. Pl. 30 Pfg.

Alles, was Sie zur
KINDER-PELGE
bedürfen,
kaufen Sie
preiswert bei:
Otto Blumberg.

Miet-Verträge
nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch
enthaltend:
13 Paragraphe, Hausordnung,
für 6 Jahre Quittungen,
Miete-Berechnungs-Tabelle, Rän-
dizungs-Formulare und An-
weisung zur Räumungslage
vorrrätig
Fritz Küching.

Essen, die Möbel-Stadt.

Kaufen Sie aber nicht, ohne vorher den Katalog der Möbel-fabrik Gebr. Schürmann, Essen-Ruhr 34 durchgesehen zu haben. Zusendung erfolgt franko. Lieferung der Möbel franko Haus. Durch eine Fahrt nach Essen sparen Sie viel Geld. Ständiges Lager 300 Zimmer-Einrichtungen. Verkauf nur gegen Bar.



Annener Sargmagazin

Anton Lammerskötter, Bismarckstr.

Empfehle in vorkommenden Fällen mein Lager in selbstangefertigten, dauerhaften Särgen aller Art, wie Tannen-, Eichen- u. Zinksäрге zu billigen Preisen. Auch sind alle anderen Trauer-sachen wie Kleider, Strümpfe, Handschuhe, Handschuhe, große Kränze, Myrthen-Kränzen, Güt- und Arm-kreze etc. etc. bei mir preiswürdig zu haben.

140 Anton Lammerskötter.

Wird der Lebensunterhalt teurer

so ist man doppelt bedacht, vorteilhaft zu wirtschaften. Ein vorzügliches Hilfsmittel, besonders in solchen Zeiten, ist das altbekannte Liebig's Fleisch-Extract, unerreichbar in seiner Ausgiebigkeit und vielseitigen Verwendbarkeit in der Küche.

Eine Serie von 6 Kärtchen der bekannten Liebig-Bilder erhält Jeder gratis und franko, der dieses Inserat komplett ausschneidet und es portofrei an Aug. Bennert, Repräsentant der Liebig-Gesellschaft, Köln, Richmodstrasse 7 einsendet; am besten als offene Drucksache mit 3 Pfennig frankiert, wobei die genaue Adresse des Absenders auf die Rückseite des Umschlages zu schreiben ist.

Polizei-Verordnung

betreffend das Kost- und Quartiergängerwesen und die Unterbringung der in gewerblichen oder landwirtschaftlichen Betrieben, beim Bergbau oder bei Bauten beschäftigten Arbeiter.

Auf Grund der §§ 6, 11 und 12 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (G.-S. S. 285) und der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) wird unter Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Arnberg folgende Polizei-Verordnung erlassen:

§ 1. Niemand darf in der von ihm und seinen Familienangehörigen ganz oder teilweise benutzten Wohnung gegen Entgelt Personen unter Gewährung von Wohnung und Kost (Kostgänger) oder unter Gewährung von Wohnung und Bett (Quartiergänger) aufnehmen oder in besonderen Unterkunfts-räumen (Arbeiterkassen, Schlafhäuser usw.) beherbergen, wenn nicht die von ihm selbst, seinen Familienangehörigen und den untergebrachten Personen zu benutzenden Wohn- und Schlaf-räume folgenden Anforderungen entsprechen:

- a) Die Wohn- und Schlafräume der beherbergten Personen (Kost- und Quartiergänger) dürfen mit den Schlafräumen des Kost- und Quartiergebers, seiner Familienangehörigen oder seiner Diensthöfen oder Angestellten weder in offener Verbindung stehen, noch durch eine abschließbare Tür verbunden sein.
- b) Jeder Schlafraum muß gebiet, mit einer Tür verschließbar und mindestens mit einem ins Freie führenden, zum Öffnen eingerichteten Fenster versehen sein. Statt der Dielung kann auch ein anderer, von der Ortspolizeibehörde anerkannter Belag gewählt werden.
- c) Mit einem Aborte dürfen die Schlafräume weder in offener noch in verschließbarer Verbindung stehen.
- d) Die Schlafräume müssen für jede der ihn benutzenden Personen mindestens 10 cbm Luftraum enthalten. Für Kinder unter 10 Jahren genügt die Hälfte dieser Masse.
- e) Für jeden über 14 Jahre alten Schlafgast und für je zwei Kinder unter 14 Jahren muß ein Bett, ein Waschgeschir und ein Handtuch vorhanden sein. Das Bett muß mindestens mit einem Strohsack, einem Strohpflaster und einer wollenen Decke versehen sein und immer reinlich gehalten werden.
- f) An der Innenseite der Tür des Schlafraumes muß, wenn dieser von mehreren Personen benutzt wird, eine Tafel hängen, auf welcher die zulässige Zahl der den Schlafraum benutzenden Personen angegeben ist. Die Richtigkeit der Angabe wird auf der Tafel selbst von der Ortspolizeibehörde bescheinigt.

§ 2. Niemand darf ohne Erlaubnis der Ortspolizeibehörde gleichzeitig Kost- und Quartiergänger verschiedenen Geschlechts aufnehmen, außer wenn diese zu einer Familie gehören. Auch im Falle der erteilten Erlaubnis dürfen Kost- und Quartiergänger verschiedenen Geschlechts, soweit nicht das Verhältnis von Eheleuten, von Eltern und Kindern oder Geschwistern unter 14 Jahren vorliegt, nicht in denselben Räumen zum Schlafen untergebracht werden.

§ 3. Wer Kost- oder Quartiergänger bei sich aufnimmt (§ 1), muß dies unter Angabe der Zahl der aufzunehmenden Personen und der für sie bestimmten Räumlichkeiten der Ortspolizeibehörde binnen 6 Tagen nach der Aufnahme des ersten Gastes anzeigen.

Eine Vermehrung der Kost- oder Quartiergänger, sowie jede Veränderung der Räumlichkeiten sind in gleicher Weise und in derselben Frist zur Anzeige zu bringen.

Zusätzliche Bestimmungen für besondere Unterkunfts-räume für mehr als 5 Personen (Massenquartiere).

§ 4. Für Arbeiter, die nur in der Zeit von Mitte März bis Mitte Oktober beschäftigt werden, genügen, soweit nicht baupolizeiliche oder anderweitige Vorschriften entgegenstehen, hölzerne Baracken, wenn sie aus Brettern fest gefügt und wasserdicht gedeckt sind.

§ 5. Die Wohn- und Schlafräume müssen, sofern nicht die Bau-Polizeiverordnungen weitergehende Bestimmungen treffen, folgenden Anforderungen entsprechen:

1. Sie dürfen nicht über oder unmittelbar an einer Düngrube oder anderen Aufnahmestätten für faulnisfähige Stoffe oder über Räumen, worin eine außergewöhnliche Wärme herrscht, liegen.
2. Die Dielung muß mindestens 20 cm über dem Erdboden liegen.
3. Wände und Decken müssen glatt gepußt oder geweißt oder mit Holzbekleidung, Verputzung, Plasterung oder dergleichen versehen sein.
4. Bei neu errichteten Unterkunfts-räumen sollen die Haustür und die Türen der Schlafräume nach außen aufschlagen. Die Fenster der Schlafräume müssen eine lichtgebende Fläche von nicht weniger als $\frac{1}{12}$ der Fußbodenfläche und eine öffnungsfähige Fläche von mindestens $\frac{1}{3}$ qm für jede untergebrachte Person besitzen.
5. Bestehende Gebäude, welche als besondere Unterkunfts-räume eingerichtet werden sollen, dürfen nur benutzt werden, wenn die Schlafräume mindestens 2,5 m hoch sind. Bei schrägen Decken muß die mittlere Höhe 2,5 m betragen. In neu hergestellten Gebäuden muß die Höhe der Räume den baupolizeilichen Anforderungen entsprechen.
6. Die Lagerstätten dürfen nicht von mehreren Personen hintereinander oder abwechselnd benutzt werden, sofern nicht das Bettzeug erneuert worden ist.

7. An der auf der Innenseite der Tür des Schlafraumes anzubringenden Tafel muß außer der zulässigen Zahl der Personen auch die Länge, Breite und Höhe des Raumes angegeben sein.

8. Wohnräume müssen mit einer ausreichenden Zahl von Tischen und Stühlen, sofern sie auch in der Zeit von Mitte Oktober bis Mitte März benutzt werden sollen, mit einer Heizgelegenheit versehen sein. Das gleiche gilt von Schlafräumen, die zum Aufenthalt während des Tages oder zum Einnehmen der Mahlzeiten dienen.

§ 6. Die besonderen Unterkunfts-räume sind mit Anschluß an eine Wasserleitung zu versehen, oder es ist sonstwie den Bewohnern einwandfreies Trinkwasser in nächster Nähe zur Verfügung zu stellen.

§ 7. In Unterkunfts-räumen, die mit mehr als 10 Personen belegt sind, müssen für das Kochen von Speisen, das Reinigen und Trocknen von Wäsche und das Aufbewahren von Nahrungsmitteln besondere Räume zur Verfügung gestellt werden.

§ 8. Der Unternehmer, welcher besondere Unterkunfts-räume anderen Personen zur Verfügung stellt, hat für angemessene Lüftung, Reinigung, Beleuchtung und Heizung der Räume Sorge zu tragen. Die Ortspolizeibehörde kann bestimmen, wann und in welcher Weise Wände und Decken der Räume zu reinigen oder aufzuräumen sind.

§ 9. Die Aborte müssen in ausreichender Zahl und in angemessener Lage nach ortspolizeilichen Vorschriften angelegt sein. Für Männer muß ein Pissoir vorhanden sein. Mindestens für je 15 männliche Arbeiter und für je 10 Arbeiterinnen muß ein Abortort vorhanden sein. Die Aborte sind nach Geschlechtern zu trennen und mit besonderen Zugängen und Aufschriften zu versehen, wenn beide Geschlechter beherbergt werden.

§ 10. 1. Arbeiter, die an einer ansteckenden Krankheit leiden, dürfen nicht in denselben Räumen mit anderen Arbeitern, welche nicht an derselben Krankheit leiden, untergebracht werden.

2. Zur Aufnahme und Verpflegung erkrankter Arbeiter ist im Falle hervortretenden Bedürfnisses, sofern nicht für eine ausreichende Unterbringung der Kranken anderweitige Sorge getragen ist, für jedes Geschlecht ein besonderes gebeltes oder gemauertes, heizbares Krankenzimmer zur Verfügung zu stellen, das mit den Wohn- und Schlafräumen nicht in unmittelbarer Verbindung stehen und zu anderen Zwecken nicht benutzt werden darf. Auf jedes Bett müssen darin mindestens 6 qm Bodenfläche und 20 cbm Luftraum kommen. Für die erforderliche Wartung und Pflege ist Sorge zu tragen.

§ 11. 1. Wird gleichzeitig mehr als 20 Arbeitern Unterkunft gewährt, so muß zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Reinlichkeit und zur Verhütung gesundheitsgefährlicher Benutzung der Wohn- und Schlafräume eine das Verhalten der Arbeiter regelnde Hausordnung erlassen werden. Diese ist in jedem Wohn- und Schlafraum in deutlicher Schrift an einer in die Augen fallenden Stelle auszuhängen.

2. Zur Durchführung der vorstehend genannten Hausordnung ist eine Person (Aufseher, Aufseherin) zu bestellen, die von der ihr anzuweisenden Wohnung eine ausreichende Aufsicht zu üben vermag.

Die aufzuführende Person darf aus der Zahl der untergebrachten Personen entnommen werden.

§ 12. Auf die Unterbringung von Arbeitern in sogenannten Kaserne-schiffen finden die vorstehenden Bestimmungen keine Anwendung.

§ 13. Ausnahmen von den Bestimmungen des § 5 Ziffer 2, 3, 4, 5, 6 können durch den Landrat, in den Stadtkreisen durch die Ortspolizeibehörde, von den übrigen Bestimmungen dieser Verordnung durch den Regierungs-Präsidenten zugelassen werden.

§ 14. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit entsprechender Haft bestraft.

§ 15. Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Mit dem gleichen Zeitpunkte werden die Polizeiverordnungen vom 11. November 1891 (A.-Bl. S. 363) über das Kost- und Quartiergängerwesen und vom 3. Mai 1897 (A.-Bl. S. 342) über Arbeiterwohnungen auf Beseitigung aufgehoben.

Arnberg, den 23. Dezember 1908.

Der Regierungs-Präsident:
gez. v. Bafe.

Vorstehende Polizei-Verordnung wird mit dem Bemerkten veröffentlicht, daß in nächster Zeit eine polizeiliche Revision der Kost- und Quartiergänger-räume pp. stattfindet und festgestellte Zuwiderhandlungen gegen die vorstehende Polizei-Verordnung bestraft werden.

Annen, den 16. Januar 1909.

Die Polizei-Verwaltung:
Drees, Amtmann.

An Zahlung der Steuern pro IV. Quartal 1908 wird hiermit erinnert.

Annen, den 2. Februar 1909.

Der Amtsbrentmeister:
van Kempen.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Rüchling, Annen.

Statt besonderer Anzeig.

Nach schwerem Leiden verschied heute Morgen meine liebe Tochter, unsere gute Schwester

Fräulein Luise Kurz

im Alter von 45 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Annen, den 2. Februar 1909.

Lisette Kurz geb. Schade.
Carl Kurz.
Elfriede Kurz.
Wilhelm Kurz.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 5. Februar, nachmittags 3 1/2 Uhr vom Trauerhause, Moltkestrasse 30, nach dem Familien-Friedhofe Kurz statt, die Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.



Todes-Anzeige.

Samstag nachmittag 1 1/2 Uhr starb sanft nach kurzer schwerer Krankheit unser liebes Söhnchen

Walter

im zarten Alter von 13 Monaten.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Annen, 2. Febr. 1909.

Aug. Brüggemann
und Frau.

Natur-Honig

empfiehlt

H. Cordes.

Eben eingetroffen:

Frischer Bratschellfisch
per Pfd. 14 Pfg.

Allgem. Konsumanstalt,
Bismarckstr. 20a.

Ein gutes

Biergeschäft

mit Inventar billig zu verkaufen.

Barop, Dorfstraße 61.

Im früher Wellerhof'schen Hause, Sellweg 8

2 Wohnungen

sofort zu vermieten.

Rüping & Co.,
Barop.

Abgechl. 1. Etage

zu vermieten.

H. Cordes.

Eine Wohnung

von 2 und 4 Zimmern zu vermieten.

Rüdinghauserstr. Nr. 1.

Meine an der Bachstraße neu erbauten

Häuser

sind unter günstigen Bedingungen billig zu verkaufen.

Dortselbst auch einige Wohnungen zu vermieten.

Fr. Dankert.

Ein Hund

zu verkaufen.

Karl Schneider,
Wittenerstr. 21.

Statt besonderer Anzeige!

Die glückliche

Geburt

eines gesunden

Jungen

zeigen hocheifrig an

Walter Utermann,
Landrichter

Elisabeth Utermann,
geb. Reschop.

Dortmund, 31. Jan. 1909.

Sämtliche

Conserven

von heute ab mit

10% Rabatt.

H. Cordes

Morgen, Mittwoch, auf dem Marktplatz Annen großen u. kleinen

frischen Schellfisch

hat billig abzugeben

Möller, Annen.

Unreiner Teint

Bleichen im Gesicht und am Körper, Blüthen, Wimpern, Augen, Hals und sonstige Schmutzstellen werden durch Zucker's Patent-Zuckerschmelze, welche den Erfolg

Medizinische Seife, ärztlich empfohlen und 1000mal bewährt, 2 Stk. 50 Pf. (15-18 Pf.) u. 1 Stk. 1.50 (35 Pf.) stärkste Formel.

Zucker-Creme nachpatent, glättet, weicht u. reinigt, macht die Haut samtweich u. zart, gibt den Wangen ein rosiges Glori u. verleiht natürliche Anmut, und jenseitigen Zierreiz bis ins höchste Alter, Preis 75 Pf. u. 1.20. Überall erhältlich.

In Annen echt in der Germania-Drogerie, Otto Blumberg.

Automobilführer

Technikum „Elektra“

Dortmund, Westerblichstr. 28

bietet jedermann z. Berufskaufmann aus.

Anrufe für Verkaufskaufmann, Automobil-Monteur, Ingenieure.

— Größtes, bestmögk. Institut. — Eigene Lehrwerkstätte. Exakt. Prüfung. Eigene Stellenvermittlungszentrale.

Gute Stellungen werden nach Begehr kostenlos zugewiesen. 2848

Prop. frei. Von Behörd. empf.

B. P.

Bitte schicken Sie mir 2 Tolen Ihrer „Mino“-Salbe, da ich sie für jemand notwendig brauche, sie würde bei allen, bei denen ich sie gegen Weiden oder Hautausschläge angewende, vorzüglich, sie ist mir unentbehrlich.

Im aller Hochachtung

Schwester Sales.

U. Wallenhaus, den 11.2.06.

Diese „Mino“-Salbe wird mit Erfolg gegen Weiden, Krätze und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à 1.15 und 2.25 in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung grün-weiß-rot und Firma E. Schuler & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen werden man nicht.

Ia.

Naturbutter

p. Pf. 105 Pfg.

Gebr. Rosenthal.

Die „Annen-
Dienstags-
Bezugspre-
u. „H.
— 2

Nr.

Der „Re-
lichen Teils f

„Aus An-
mir schriftliche
großer Zahl
ist in Stadt
tionen durch
worden. Aus-
vereint und
gebracht. Die
meinem Herz
Pflicht, allen,
Glückwünsche
wärmsten Dan-
zur öffentlichen
Berlin, 30

Nun ist's

wird jetzt die
die Erbchaft
Angehörige
bisher für Re-
fuge hierüber
bekanntlich ge-
minister von
wesen, aber für
Seine Hoffnun-
Besseren befinn-
Kommissionsbe-
es wird darübe-
kaum zu eine-
eben anderweit
gewähren, ge-
an die Fertig-
Reichsfinanzje-
sie ein wesentl-
Vorlagen ausse-

Die Bekan-

bis 31. Dezem-

nung auf eine

kasse für jetzt

Minus von r

schade eine Fol-

kein Mundipiti-

finanzen, es m

dings keine n

Nachlasssteuer

diese Steuer ke

den Parteien,

dafür zu finden

tragen haben,

Reichsfinanzres

Scheidung zwis

staaten herbeiz

Form von Ma

neuen Lasten ein

in der sorgsam

geschlagene Na

Schultern unter

treffen wird.“

„Sucht Ihr je

Reichsfinanzmin

können, um hin

Die Regelu

in Monatsfrist

von außerordent

und Unternehm

kennt, und daß

zur Herbeiführun

lich. So lange

die neuen Steuer

verteilen, best

Ausgaben. Dar

deutlich erkennb

akuten Krisen g

Sorgen-Krisen so

— Vom K

eine längere Kon

vorher die Vortr

Admiralstabes ge

seine Tätigkeit i

liche Königspa

London gekomm

Reise. Das offi

öffentlich werden

der Kaiser der a

des Professors B

die Fortbeamten

ebenfalls aus An

Medaille gestiftet.

— Die Unt

Fürst Bülow hat